

M

MEINUNG

Tageskommentar

Das klassische Erfolgsmodell

von Hans Peter Putzi
Redaktor



Die Ratsrechte sprach von einem schmerzhaften Kompromiss, die linke fand keine Quelle der Freude – und trotzdem hat das Bündner Parlament gestern tolle Arbeit geleistet. Anstatt nur die Wünsche der Wirtschaft zu befriedigen, zeigte der Grosse Rat in der Debatte um die Teilrevision des kantonalen Steuergesetzes Besonnenheit und Weitsicht. Es war wieder einmal ein typisch schweizerisches Lehrstück in Sachen Demokratieverständnis und taktischer Politikwissenschaft. Alle sind Verlierer, aber die Gesellschaft als Ganzes siegt. Und die CVP darf man hier auch noch als Siegerin erwähnen. Als Partei des Ausgleichs trägt sie, wie die BDP, wesentlich dazu bei, dass das Schweizer Politikmodell, das weltweit beste, immer und immer wieder funktioniert.

Ein SP-Referendum ist damit wohl vom Tisch. Zwar entscheidet offiziell der Parteitag. Doch aus den offiziellen und inoffiziellen Voten der SP-Grossrats-Fraktion war gestern herauszuhören: Die SP hat die Quelle der Freude nicht gefunden, sie wurde aber auch nicht blossgestellt. Und sie kann mit einem auf 15 500 Franken erhöhten Steuerfreibetrag für alle Steuerpflichtigen einen Achtungserfolg vorweisen. Auch wenn dies so niemand bestätigen wollte: Die führenden SP-Köpfe sind sich einig, dass ein Referendum gegen alle Parteien, die Gemeinden und die Regierung schwer zu gewinnen ist – trotz der geballten Kraft, mit der die SP jeweils solche Referenden führt.

Damit gewinnt automatisch auch die Bündner Wirtschaft, für die diese Teilrevision erst an die Hand genommen wurde. Zwar wird den Bündner Unternehmen nun das Geld nicht lastwagenweise zugekippt. Aber Rechtssicherheit, stabile politische Verhältnisse und mehr Kaufkraft in der Bevölkerung, dank einer tieferen Steuerbelastung der natürlichen Personen, nützen den Unternehmen per saldo sowieso mehr.

Bericht Seite 5

@ Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:
hanspeter.putzi@somedia.ch

Scharanser Zwischenrufe

Sperrige Pfarrer

Linard Bardill*
über Gott und
sein Bodenpersonal



Seit Friedrich Nietzsche, Sohn aus evangelischem Pfarrhaus, seinen Text vom tollen Menschen geschrieben hat, der am hell lauterem Tage mit einer Lampe Gott suchte und nicht fand und darum in der Kirche das Requiem aeternum deum (Totenmesse für einen ewigen Gott) anstimmte, hat es insbesondere die protestantische Kirche nicht leicht. Die gebildeten, aufgeklärten Zeitgenossen verlassen und meiden die Gotteshäuser in Scharen, die Rechtgläubigen laufen Alternativen nach, und die Pfarrherren ringen in Wort und Form um die Moderne, was sich zuweilen als Unterfangen vor leeren Bänken erweist.

«Wer Theologie studiert, verlässt die Universität als Ungläubiger», hatte mir ein frommer alter Mann prophezeit, und er hatte auf seine Art recht. Ich konnte nach dem Studium nicht mehr so glauben wie vorher. Die Aufklärung, historisch-kritische Bibel-exegese und die Philosophie hatten ihre Krallen in den alten Glauben geschlagen,

und von einem neuen hatte ich im Studium kaum erfahren.

Die Kraft des Evangeliums schien mir aus der Institution und dem Theologieseminar herausgeflossen zu sein wie das Blut eines sterbenden Kämpfers. Der Kulturkampf des 19. Jahrhunderts um Evolution, Atheismus, Kommunismus und Materialismus war für die Kirche verloren. Die Pfarrer waren in Progressive und Rechte gespalten, dazwischen eine kleine Fraktion, die Gott in den Menschen verlegten und versuchten, sein Reich in Form von Kampf um eine Ethik der sozialen Gerechtigkeit zu verwirklichen.

Die meisten Kirchgänger aber gingen an den Konsum und das Recht auf persönliches Glück verloren. Nach den Weltkriegen, die man auch als Folge dieser fundamentalen geistigen Umwälzung sehen kann, wurde dieser Pursuit of Happiness (das Recht auf Glück) immer zentraler. Die Sinnleere und die geistige Orientierungslosigkeit wurden mit Gütern gefüllt, Gütern, die keinen geistig oder seelischen Wert hatten und keinen Sinn schaffen konnten. Ohne Sinn kann der Mensch nur in der ständigen Betäubung existieren.

Da wäre für die Kirche ein immenses Feld. Doch die Kirche hat sich – wohl seit Luther schon – immer weiter von den Menschen und ihrer eigenen Quelle entfernt. Wie soll

ein ungläubiger Pfarrer den Glauben verkünden? Wie soll eine Institution, die mit dem Staat und dem Reichtum verbandelt ist, die Seite der Armen, der Menschen auf der Flucht, derer ohne Rechte vertreten? Wie soll ein völlig individualisierter Glaube Gemeinschaft hervorbringen?

Es mangelt an allem.

So treiben der Siegeszug einer mechanistischen Aufklärung, die weder Freiheit noch Bestimmung oder Schicksal kennt, der Verlass auf eine verinstitutionalisierte Fürsorge, die nicht erkannte Übermacht einer sich immer mehr verselbstständigenden Technik und das Vorgaukeln einer Demokratie, die nur noch im Ansatz einer Demokratie entspricht, die Menschen immer mehr in die Lethargie, Agonie und Hoffnungslosigkeit.

Es wäre eine gute Zeit für die Kirche. Die Schnitter hätten ein reiches Feld zur Ernte. Warum schweigen sie? Was bräuchten sie? Welcher Messias wird erwartet, der mit ihrem Geschick das Geschick der Menschheit wendet oder wenigstens dasjenige ihrer kleinen und grösseren Gemeinden? Wo wird das Reich Gottes sichtbar, von dem Jesus der Nazarener sprach, dass es mitten unter uns sei?

* Linard Bardill ist Liederer und Autor. Er lebt in Scharans und ist Vater von fünf Kindern.

Orlando



Follow me

TWEET
DES TAGES

«Im Wartebereich liegen Puzzles mit 1000 Teilen aus und ich bin begeistert, wie subtil sie einem versuchen, klarzumachen, dass das hier eine Weile dauern könnte.»

@ichbinpapa

TOPSTORYS
ONLINE

1 **Umweltrating**
Diese Politiker sind «gegen die Umwelt»

2 **Littering**
Achtlos geworfen, wird der Abfall zur Todesfalle für Tiere.

3 **Polizeivideo**
Ich glaub, da hängt ein Pferd.

Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.

Online
suedostschweiz.ch

Facebook
Südostschweiz

Twitter
@suedostschweiz

Instagram
@suedostschweiz

IMPRESSUM

südostschweiz

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Martina Fehr (Leiterin Publizistik), Thomas Senn (Chefredaktor, Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Philipp Wyss (Chefredaktor Online)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 72 319 Exemplare, davon verkaufte Auflage 68 613 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2018)

Reichweite 163 000 Leser (MACH-Basis 2018-2) Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: Regionalredaktion: graubuenden@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: nachrichten@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde@suedostschweiz.ch

© Somedia